

Nachdem ich aus meinem Schlafquartier in der lustigen Höhe herabgestiegen war, bemerkte ich zuerst das Boot, welches etwa eine Stunde zur Rechten auf dem Strande lag. Ich suchte dasselbe zu erreichen, doch hinderte mich daran ein kleiner Meeresarm; eben so wenig vermochte ich zu dem Schiffe zu gelangen.

Nach Mittag war die Ebbe fast so weit zurückgewichen, daß ich mich auf wenige hundert Schritt dem Brack nähern konnte. Ich legte einen Theil meiner Kleider ab und schwamm dem Schiffe zu; als ich indeß nahe kam, fand sich eine Schwierigkeit: da es nämlich sich auf die Seite gelegt hatte und hoch über das Wasser emporragte, so konnte ich nicht an Bord kommen. Zweimal schwamm ich um das Fahrzeug herum, ohne Etwas zu finden, woran ich mich hätte in die Höhe arbeiten können; endlich gewährte ich ein Tauende, das ich zu meiner Verwundrung nicht gleich das erste Mal bemerkt hatte. Es hing am Vordertheil so weit herab, daß ich es erfassen und daran emporklettern konnte. Oben angekommen, sah ich: das Schiff war leak geworden und hatte viel Wasser gezogen. Es lag auf einer Sand- oder Schlammbank; das Hintertheil ragte empor, während das Vordertheil fast ganz vom Wasser bedeckt war. Da mich ein heftiger Hunger quälte, so war mein erster Gang in die Brodkammer und ich fand zu meiner Freude die ganzen Mundvorräthe in unverdorbenem Zustande; ich füllte meine Taschen mit Schiffszwieback und setzte, während ich mit tüchtigem Appetit aß, meine Entdeckungsreisen weiter fort, denn es war keine Zeit zu verlieren. Ebenso fand ich in der großen Kajüte Rum, von dem ich einen tüchtigen Schluck nahm, um meine Lebensgeister aufzufrischen. Es fehlte mir jetzt nur an einem Boote, um die mir nöthigen Sachen ans Land zu schaffen. Ohne die Zeit mit unnützen Klagen zu vergeuden, beschloß ich, mir selbst ein Floß zu bauen. Ich fand an Bord einige Raaen, zwei oder drei hölzerne Balken und ein paar Bramstangen. Aus der Zimmermannskiste entnahm ich Sägen, Beile, Hammer und Nägel. Ich warf nun die Holzbalken in das Meer, nachdem ich sie vorher mit Tauen unter einander verbunden hatte, damit sie nicht fertgerissen werden konnten. Dann stieg ich an der Seite des Schiffes herab und verband die Holzstücke zu einer Art Floß; hierauf nagelte ich einige Breter darüber und konnte mich nun schon darauf wagen. Allein für eine größere Ladung wäre es immerhin noch zu leicht gewesen; ich schnitt deshalb mit der Zimmermannssäge eine der Bramstangen in drei Stücke und verstärkte mit diesen mein Floß; dann dachte ich daran, wie ich es am Vortheilhaftesten befrachten und die Ladung gegen das Wasser sichern könnte.

Ich verlor jedoch nicht viel Zeit durch langes Ueberlegen, sondern griff frisch zu. Zuvörderst brachte ich auf das Floß alle Breter, deren ich habhaft wurde; hierauf öffnete ich zwei Matrosenkisten, leerte sie aus und füllte sie mit Brod, Reis, drei holländischen Käsen, fünf Stück geräucherter Ziegenfleischs und einem kleinen Rest Roggen und Gerste, das zum Futter für das unterwegs geschlachtete Geflügel bestimmt gewesen war; zu meinem Bedauern fand ich indeß bald, daß es die Matten verderben hatten. Außerdem fand ich mehrere Schränke voll Flaschen, die unserm Schiffspatron gehört hatten, und Liqueure sowie andere Herzstärkungen enthielten, nebst 20—24 Quart Rad. Diese Flaschen konnten mir nichts nützen,